

cil of Christians and Jews gab Empfänge zu Ehren der Delegationen. Viele jüdische und christliche leitende Persönlichkeiten aus dem religiösen Leben in England nahmen daran teil, unter ihnen S. E. *Kardinal George Basil Hume*, Erzbischof von Westminster, und der Grossrabbiner von Grossbritannien, Dr. *Immanuel Jakobovits*. Die Gruppe erfuhr beiderseits den bereichernden Geist der Offenheit und des Vertrauens, in dem sie sich zusammen den aufgeworfenen, heiklen Anliegen stellte.

Anwesende Konferenzteilnehmer:

Von jüdischer Seite:

Prof. Shemaryahu Talmon, Vorsitzender des International Jewish Committee on Interreligious Consultations, Hebräische Universität, Jerusalem – Dr. Geoffrey Wigoder, Institute of Contemporary Jewry, Hebräische Universität, früher Vorsitzender des Regenbogenkreises, Jerusalem – Dr. Gerhart M. Riegner, Generalsekretär, World Jewish Congress, Genf – Fritz Becker, Repräsentant des World Jewish Congress, Rom – Rabbiner Marc Tanenbaum, Direktor des National Interreligious Affairs, American Jewish Committee, New York – Zachariah Shuster, Europa-Konsultor, Interreligious Affairs, American Jewish Committee, Paris – Rabbiner Bernard Mandelbaum, Exekutiv-Vizepräsident, Synagogue Council of America, New York – Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Europa-Direktor, B'nai B'rith, Basel – Dr. Joseph L. Lichten, Repräsentant, Anti-Defamation League des B'nai B'rith, Rom – Rabbiner Leon Klenicki, Co-Direktor, Interfaith Affairs Committee, Anti-Defamation League des B'nai B'rith, New York – Dr. Nachum L. Rabinovitch, Rektor des Jews' College, London – Sir Sigmund Sternberg JP, Repräsentant, Board of Deputies of British Jews, London – Rabbiner Dr. Norman Solomon, Hampstead Synagogue, London.

Von römisch-katholischer Seite:

Msgr. Ramon Torrella Cascante, Titularbischof von Minervino Murge, Vizepräsident des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen, Rom – Msgr. Jorge Mejía, Sekretär der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden, Rom – Msgr. Karl Flügel, Weihbischof von Regensburg, Beauftragter der katholischen Bischofskonferenz in der Bundesrepublik für Beziehungen zum Judentum, Regensburg – Msgr. Erich Salzmann, Sekretariat für die Förderung zur Einheit der Christen, Rom – R. P. Bernard Dupuy OP, Sekretär der Kommission für die Beziehungen mit den Juden der französischen Bischofskonferenz, Paris – Dr. Eugene J. Fisher, Sekretär der nordamerikanischen katholischen Bischofskonferenz für die Beziehungen mit den Juden, Washington – Msgr. George Higgins, katholische Bischofskonferenz der UN, Washington – R. P. Roger Le Deaut, Professor am Päpstlichen Bibelinstitut, Rom, Konsultor der vatikanischen Kommission für religiöse Beziehungen zum Judentum – Msgr. Pietro Rossano, Sekretär des vatikanischen Sekretariats für Nichtchristen, Rom – Geoffrey Burke, Auxiliärbischof von Salford, Präsident des Sekretariats für katholisch-jüdische Beziehungen der Bischofskonferenz von England und Wales, Salford – Diakon Graham Jenkins, Sekretär des Sekretariats für katholisch-jüdische Beziehungen der Bischofskonferenz von England und Wales, London.

wies *Laurentius Klein OSB*, derzeit Abt der Dormitio, Zionsberg, auf verschiedene Haupthindernisse für ein katholisch-jüdisches Verstehen hin, jene Schwierigkeiten eingeschlossen, die durch verschiedene kulturelle und philosophische Zugänge zum Begriff der Religion aufgeworfen werden; auf gefährliche Wirkungen der Zuflucht zu theologischen Schlagworten; auf eine übertriebene Betonung eigener Interessen und auf einen Mangel an Feingefühl gegenüber denen anderer. Das Papier führte den Abt dazu, die Notwendigkeit eines grösseren Austauschs spiritueller Erfahrungen zu unterstreichen.*

IV Die Kommission für religiöse Beziehungen mit dem Judentum*

Nach der Vollversammlung des Sekretariats (Nov. 1978) wandte sich die Kommission für religiöse Beziehungen mit dem Judentum vorwiegend folgenden Aktivitäten zu: 1. Der Vorbereitung und weiteren Durchführung der Audienz, die der Heilige Vater den Repräsentanten der grossen jüdischen Weltorganisationen sowie einigen jüdischen Repräsentanten anderer Komitees gewährte.¹ Dazu gehören u. a.: Jüdischer Weltkongress, American Jewish Committee, B'nai B'rith-ADL, Synagogue Council of America, International Jewish Committee on Interreligious Consultations.

Die jüdischen Organisationen hatten um die Audienz ersucht als eine Geste gegenüber dem neuen Papst und auch, um bei dieser Gelegenheit von ihm über jüdisch-katholische Beziehungen zu erfahren. Diese wurde am 12. März 1979 gewährt.¹ In der bei diesem Anlass von Johannes Paul II. gehaltenen wichtigen Rede bestätigte er nochmals den Stellenwert und die besondere Bedeutung, die den Beziehungen zum Judentum vom Gesichtspunkt der Kirche, wie sie das Konzil inspirierte und laut den »Vatikanischen Richtlinien und Hinweisen für die Durchführung der Erklärung »Nostra aetate« Nr. 4« vom 3. 1. 1975, deren Bedeutung der Heilige Vater unterstrich, verfügt wurden. Auch wurde der Antisemitismus scharf verurteilt und wiederholte Verpflichtung des Heiligen Stuhls für den Frieden des Heiligen Landes und der Stadt Jerusalem zum Ausdruck gebracht (vgl. »Information Service«, Nr. 40, S. 17).

2. Anlässlich dieser Audienz hielt die Kommission ein Zweitagetreffen mit den gleichen jüdischen Repräsentanten. Man erörterte einige Probleme des gemeinsamen Anliegens, zeitweise unter Teilnahme anderer Mitglieder der römischen Kurie. Zwei Themen fanden besondere Aufmerksamkeit: die Versammlung in Puebla und die lateinamerikanische Kirche und die Teilnahme des Heiligen Stuhls am Belgrader Treffen in bezug auf das Abkommen von Helsinki zur Erreichung der Menschenrechte in Europa.

3. Das Planungskomitee des internationalen Verbindungskomitees ([IJCIC] die Institution, die die grossen jüdischen Organisationen und die Vertreter der Kommission zusammenbringt) traf sich im April 1979 in Trient (Italien) zur Vorbereitung der nächsten Tagung des Verbindungskomitees in Regensburg im Oktober (1979).² Dieses kleine Komitee nahm eine freundliche Einladung des Erzbischofs von Trient an, und nach der Tagung fand eine Begegnung der jüdischen Repräsentanten mit der örtlichen Kirche statt. In verschiedenen Gruppen erläuterte man die Beziehungen mit dem Judentum jeweils vom eigenen Standpunkt und veranschaulichte sie. Das Echo der katholischen Gemeinde von Trient war anregend und vielversprechend.

4. Die Regensburger Tagung des internationalen Verbindungskomitees war die achte einer Reihe von Tagungen seit 1971.³ Sie wurde gehalten auf Einladung des Auxiliar-

* Entnommen aus The Secretariat for Promoting Christian Unity: »Information Service«, Nr. 43, 1980/II (Vatican City), S. 61. Aus dem Englischen übersetzt.

¹ S. dazu Ansprache von Papst Johannes Paul II. an die Repräsentanten jüdischer Organisationen am 12. 3. 1979, in: FrRu XXX/1978, S. 13 ff.

² S. in: FrRu XXXI/1979, S. 94 f.

³ 22.–25. 10. 1979, s. o. Anm. 2. – Zuvor: 14.–16. 12. 1971 in Paris (vgl. FrRu XXIII/1971, S. 93 f.); 18.–20. 12. 1972 in Marseille; 4.–6. 12. 1973 in Antwerpen; 7.–10. 1. 1975 in Rom (in: FrRu XXVII/1975, S. 65 f.); 1.–3. 3. 1976 in Jerusalem (in: FrRu XXVIII/1976, S. 3); 28.–30. 3. 1977 in Venedig (in: FrRu XXIX/1977, S. 96 f.); 5.–7. 4. 1978 in Madrid (s. o. S. 73); 31. 3.–2. 4. 1980 in London (s. o. S. 74 f.).

bischofs jener bayrischen Diözese, Karl E. Flügel, Mitglied der katholischen Delegation. Die jüdische Seite hielt es für sinnvoll, in Deutschland zu tagen, nach allem was in diesem Land unter seiner NS-Regierung vor und während des 2. Weltkrieges geschah. Zwei Hauptthemen bildeten den Kern der Darbietungen und Diskussionen im Laufe der Konferenz: Religionsfreiheit und Erziehung zum Dialog in einer pluralistischen Gesellschaft. Jede Seite war aufgefordert, die einzelnen Themen aus ihrer Perspektive einzuführen. Der Austausch war reichhaltig und anregend. Auch dem Problem des wiederauflebenden Antisemitismus wurde einige Zeit gewidmet. Auf dem Programm stand auch eine Pilgerfahrt zum ehemaligen Konzentrationslager Flossenbürg nahe der tschechischen Grenze mit einem Augenblick der Stille. Wie üblich wurde am Ende der Tagung ein Pressecommuniqué herausgegeben.

5. Die Kommission versucht, dauernde Kontakte zwischen den lokalen und regionalen Kommissionen und Beauftragten der jüdisch-christlichen Beziehungen im Umfeld der katholischen Kirche aufrechtzuerhalten. Es gibt einen ständigen Fluss von Briefen und Informationen, die sowohl Verbesserungen als auch die Schwierigkeiten einer solchen Beziehung aufzeigen. Man sollte auch feststellen, dass sich nach der Wahl von Papst Johannes Paul II. das Interesse intensiviert hat; dies geht so weit, dass die Kommission sehr häufig Anfragen von jüdischen Persönlichkeiten entgegennimmt – entweder von Rabbinern oder Laien –, die an päpstlichen Generalaudienzen teilzunehmen wünschen. Das Treffen mit jüdischen Repräsentanten ist inzwischen auch allgemein üblich geworden für die Auslandsreisen des Heiligen Vaters.⁴

6. In der Reihe der sogenannten »Koordinations«-Tagungen, die hin und wieder zwischen dem Sekretariat zur Förderung christlicher Einheit und den Sekretären der Römischen Kurie Dicasteria abgehalten werden, war eine Zusammenkunft (26. Juni 1979) den Aktivitäten der Kommission gewidmet. Der Sekretär erstattete Bericht über die Tätigkeiten der Kommission seit der letzten Tagung dieser Art 1974. Anschliessend wurden mehrere Fragen über verschiedene Aspekte jüdisch-katholischer Beziehungen gestellt, vor allem, weil sie allgemeine Seiten pastoraler Arbeit oder die von der Dicasteria während der Sitzung aufgeführten besonderen Aufgaben berühren.

7. Ein wichtiger Teil der internen Arbeit der Kommission mit ihren Konsultoren, besonders mit den in Rom Residierenden, gilt dem Identifizieren und dem Studium biblischer und theologischer Fragen, die sich durch die Beziehungen zum Judentum stellen und nun in mehreren Büchern und Artikeln unterschiedlicher Qualität diskutiert werden. Das Ziel dieser in der Stille verfolgten Arbeit ist, so weit wie möglich bei der richtigen Fragestellung und Klärung solcher Fragen zu helfen.

⁴ S. o. S. 3 ff.

3 Vatikan

a) Papst Johannes Paul II. sprach mit römischen Juden

Während eines pastoralen Besuchs in der römischen Innenstadt traf Papst *Johannes Paul II.* mit Vertretern der jüdischen Gemeinde *Roms* und dem Oberrabbiner *Elio Toaff* zusammen. Der Papst erinnerte in einer kurzen Ansprache an die Leiden der Juden im letzten Weltkrieg und an seine langjährige Freundschaft mit einem jüdischen Landsmann. Toaff drückte seine Freude über die neu gefestigten Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem Judentum aus. Beiden gemeinsam sei unter ande-

rem die Sorge um das Recht auf Leben, die Verteidigung der Familie und der Kampf gegen die Drogensucht.

(In: Christ in der Gegenwart [33/8], Freiburg i. Br., 7. 1981)

b) Johannes Paul II. empfing in Privataudienz den israelischen Aussenminister Shamir

Papst Johannes Paul II. hat im Vatikan den israelischen Aussenminister Shamir in Privataudienz empfangen. Bei der Begegnung, die auf Initiative Israels zustande kam, wurde vor allem um die Zukunft der heiligen Stätten in Jerusalem gesprochen. Der Vatikan hat sich mehrfach dafür eingesetzt, dass der Zugang zu den heiligen Stätten Jerusalems unter internationaler Kontrolle gesichert werde. Das stimmt nicht mit der israelischen Auffassung überein, der bestehende freie Zugang zu den Heiligen Stätten für alle Religionsgemeinschaften reiche aus.

(In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 56, 7. 3. 1981)

4 Grusswort Weihbischof Karl Flügel, Regensburg, zur Einweihung der restaurierten Synagoge in Floss am 9. November 1980

Gerne komme ich einem Auftrag nach:

Ich darf dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern wie auch der Marktgemeinde Floss die herzlichen Glückwünsche der bayerischen Bischöfe übermitteln. Die Bischöfe freuen sich mit Ihnen, dass es auf Anregung und mit Hilfe höchstverantwortlicher staatlicher Stellen wie der Marktgemeinde Floss möglich geworden ist, diese Synagoge als Kunstdenkmal unserer Heimat zu erhalten. Vor allem aber wird unseren jüdischen Mitbürgern ihr in jener schrecklichen Pogromnacht dem Greuel der Verwüstung zum Opfer gefallenes Gotteshaus wieder zurückgegeben. Die Bischöfe wünschen, dass nun in diesem Gotteshaus immer wieder jüdische Beter mit dem Psalmisten sprechen können: »Ich aber werde jubeln für immer; dem Gott Jakobs will ich singen und spielen« (Ps 75 [74] 10).

Mir sei es gestattet, nachdem ich die Predigt zur Sonntagsmesse, die dieser Weihstunde vorausgegangen ist, mit einem Gebet für die Juden ausklingen liess, mein Grusswort in dieser Feier mit einem Gebet aus der Liturgie der Osternacht zu beginnen: »Gott, deine uralten Wunder leuchten noch in unseren Tagen... Gib, dass alle Menschen Kinder Abrahams werden und zur Würde des auserwählten Volkes gelangen.«

Unser Bischof Rudolf hat von diesem Gebet gesagt: »In ihm ist wohl das Tiefste und Umfassendste ausgesprochen, was man über Judentum und Christentum sagen kann«¹.

Ein Grusswort lässt keinen Raum, um dieses Tiefste und Umfassendste auszuloten. Zu zwei Gedanken wurde ich angeregt.

»Gott, deine uralten Wunder leuchten noch in unseren Tagen.«

Rabbinische Weisheit bestärkt die Juden im Glauben, dass jedesmal, wenn sich zehn Israeliten in einer Synagoge zum Gebet versammeln, die Gottesherrlichkeit unter ihnen weilt; denn es heisst im Psalm: »Gott steht in der Gemeinde Gottes« (Ps 82,1). Einer der Geistesmänner Israels sagt sogar: »Sooft du in einer Synagoge stehst, steht der Allheilige bei dir«². Wir Christen wollen uns freuen, dass unseren jüdischen Mitbürgern nun wieder ihr Haus offen

¹ Rudolf Graber, Grusswort beim Empfang des Vatikanischen Verbindungskomitees zwischen Kirche und Judentum im Reichssaal zu Regensburg am 24. Oktober 1979. (Vgl. FrRu XXXI/1979, S. 94 f.)

² Vgl. dazu Kurt Hruby, Die Synagoge, Geschichtliche Entwicklung einer Institution (Zürich 1971) 75 f.